



DACHVERBAND NÖ SELBSTHILFE

Das ärztliche Gespräch



Liebe Leserin! Lieber Leser!

Haben Sie auch schon einmal die Arztpraxis verlassen und festgestellt, dass Sie etwas Wesentliches zu sagen bzw. fragen vergessen haben? Haben Sie tatsächlich auch alles verstanden, was Ihnen erklärt wurde? Und kennen Sie das Gefühl, dass für das Gespräch mit der Ärztin/dem Arzt nicht ausreichend Zeit war?



Das Thema ärztliches Gespräch betrifft uns alle.

Der Dachverband NÖ Selbsthilfe hat sich daher entschlossen, die Tipps und Erfahrungen unserer Mitglieder zu ordnen und in dieser Broschüre zusammenzustellen. Was Sie hier finden, ist der Erfahrungsschatz der Mitglieder der NÖ Selbsthilfegruppen, der nun allen Patientinnen und Patienten in NÖ zur Verfügung gestellt wird.

Sie erhalten mit dieser Broschüre nützliche, praxistaugliche Tipps, wie Sie Ihren nächsten Arztbesuch gut vorbereiten, das Gespräch mit Ihrer Ärztin/Ihrem Arzt effizient und effektiv führen können und wie Sie zu einem guten Ergebnis kommen können.

Mit herzlichen Grüßen Ihr/Euer

Ronald Söllner
Vorstandsvorsitzender
Dachverband NÖ Selbsthilfe

Gefördert aus den Mitteln
der Sozialversicherung



Österreichische
Gesundheitskasse

Mit freundlicher Unterstützung





WAS BRINGT MIR EIN GUTES ÄRZTLICHES GESPRÄCH?

Der Besuch bei der Ärztin oder beim Arzt sollte bei jeder Patientin/jedem Patient zu einem Ergebnis führen, das hilfreich ist. Eine wesentliche Voraussetzung dazu ist das „gute“ Gespräch, welches den Brückenschlag zwischen Ärztin/Arzt und Patientin/Patienten schafft. Auch wenn es vordergründig um sachliche Inhalte geht, darf die emotionale Komponente nicht unterschätzt werden.

Emotionale Komponenten

- ich fühle mich verstanden und gut aufgehoben
- meine Ängste werden abgebaut
- Unsicherheit wird behoben
- ich bin beruhigt
- mein Vertrauen wird gestärkt
- es stimmt mich positiv und gibt mir Zuversicht für die Zukunft
- Erleichterung, weil ich mit Gespräch zufrieden bin

Sachliche Komponenten

- bringt genaue Aufklärung
- neue Informationen
- neue Perspektiven
- erweitert meine Kompetenz, mit meiner Krankheit umzugehen
- mehr Wissen über Krankheit und Medikamente
- klare Aussagen

Vertrauen

Vertrauen beruht auf Gegenseitigkeit: das heißt, dass die Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner respektvoll und wertschätzend miteinander umgehen.

Patientinnen und Patienten sollten daher die Rahmenbedingungen der Ärztinnen und Ärzte berücksichtigen: Zeitdruck, Stress, Angst vor Behandlungsfehlern

Ärztinnen und Ärzte sollten ernst nehmen, dass viele Personen schon Erfahrungen mit einer langjährigen Erkrankung gesammelt haben.

Das ärztliche Gespräch sollte ein Gespräch unter Experten sein: Ärztin/Arzt tauscht sich mit Betroffenen in eigener Sache aus und man sucht gemeinsam eine Lösung für ein anstehendes Problem



WORAUF ACHE ICH BEI EINEM GUTEN ÄRZTLICHEN GESPRÄCH?

Was hilft mir beim ärztlichen Gespräch?

- dass ich verstanden werde und alles richtig verstanden habe
- verständliche Erklärungen
- dass Behandlungs- bzw. Therapie-Alternativen geboten werden
- genaue, vollständige Information: Was bedeutet das für mich?
- Einbeziehung des Umfeldes: Familiengeschichte, Lebensumstände, etc.
- Aussprache über Erfolg und Misserfolg der Therapie
- kein Fachjargon
- Gespräch auf gleicher Ebene / Augenhöhe

Positiv ist, wenn die Ärztin/der Arzt

- zuhört
- auf mich eingeht
- mich ernst nimmt
- mir verschiedene Möglichkeiten aufzeigt
- nahbar, respektvoll, menschlich auftritt
- meine Vorbereitung ernst nimmt



Störend wirkt, wenn die Ärztin/der Arzt

- unkonzentriert ist
- unter Zeitdruck steht
- Privatgespräche/Telefonate während meiner Anwesenheit führt
- abgelenkt, müde oder überlastet wirkt
- sich mir nicht widmet und das Gefühl entsteht, dass ich unwichtig bin
- „Fachchinesisch“ spricht
- eine ungepflegte äußere Erscheinung hat
- eine schlecht organisierte Ordination hat



VORBEREITUNG - WOZU?

„Zuhause kann ich in Ruhe alles überdenken und vorbereiten!“

Ordinationsbesuche sind, auch wenn man sie häufig hat, doch außergewöhnliche Situationen. Wenn man nervös ist, kann man:

- vergessen, wichtige Fragen zu stellen
- seine Anliegen vielleicht nicht klar vortragen

„Habe ich den Eindruck, dass die Ärztin/der Arzt unter Zeitdruck steht und die Dokumentation wichtiger als das Gespräch ist?“

- Die meisten Arztbesuche sind geplante Termine. Daher ist es sinnvoll, die Zeit vor dem Gespräch zu nutzen, um sich darauf vorzubereiten.
- Die gute Vorbereitung ist mein wichtiger Beitrag, damit das Gespräch mit der Ärztin oder dem Arzt gut gelingt und die notwendigen Informationen in der oft knappen Zeit ausgetauscht werden können.

Selbstreflexion

- Um meine Leiden definieren zu können muss ich auf meinen Körper hören.
- Mentale und seelische Vorbereitung.
- Einstellung auf die Gesprächssituation
- Neben den sachlichen Notizen überlegen, wie führe ich das Gespräch, ohne dass sich Ärztin/Arzt angegriffen fühlt
- Wie reagiere ich auf Situationen, wenn ich mich angegriffen, nicht ausreichend aufmerksam behandelt, etc. fühle.

Mir über meine Ziele klar werden ...

- Was ist mein Anliegen - zum Beispiel Routinekontrolle, aktuelles Schmerzgeschehen, Besprechung und gemeinsame Analyse von Befunden, Diskussion über Behandlungsmethoden?
- Was will ich wissen/fragen?
- Welche Art von Informationen erwarte ich mir - sachliche Antworten auf Fachfragen oder Beruhigung und Abbau von Ängsten?
- Sich klar werden, wie weit möchte ich mitentscheiden: Will ich eine klare Anweisung, was zu tun ist oder will ich über diverse Behandlungsmethoden informiert werden und eine auswählen? Will ich eine gemeinsame Entscheidung?



WEITERE VORBEREITUNGSARBEITEN

Arztwahl, Vorinformation

- Wen suche ich auf?
 - Passen fachliche Kompetenz, Vertrauensstellung und der für die Erreichbarkeit nötige Aufwand?
 - Passt sie/er zu meinem Weltbild - z.B. offen für Selbsthilfe?
 - Werden ergänzend zur Schulmedizin auch andere Methoden geboten?
- Plane ich, eine Zweitmeinung einzuholen - nicht ein Arzt alleine weiß alles.
- Was kann ich schon vorab über meine Problemstellung/Krankheit an Informationen besorgen?
 - Infos von Bekannten/Vertrauenspersonen, anderen Betroffenen, Selbsthilfegruppen (!!!), Internet, Literatur, etc. einholen und kritisch hinterfragen.

Vorbereitung spart Zeit!

- Vorbereitung ist eine unerlässliche Hilfe, die Zeit effizient und qualitativ gut zu nutzen.
- Sie ist wichtig, damit ich prägnant formulieren kann, nicht abschweife, alles auf einen Punkt bringe, nichts vergesse.
- Ich habe ein besseres Gefühl und mehr Selbstbewusstsein.
- Selbstsicherheit führt zu mehr Verständnis und ich erhalte bestmögliche Information und Behandlung.





WAS KANN VOR DEM ORDINATIONSBESUCH HILFREICH SEIN?

Begleitperson einplanen bzw. einladen

- z.B. beim Besuch einer Augenärztin oder eines Augenarztes (verschwommene Sicht nach dem Eintropfen),
- bei akustischen Problemen,
- schwierigen Diagnose- und Therapiegesprächen sowie bei
- Situationen, die emotional belasten oder zu Spannungen führen können

Termin bestmöglich abklären

bei der Terminvereinbarung klarlegen, ob es sich um einen

- Routine-Besuch oder eine neue Situation handelt.
- Bei neuen Problemen ankünden, dass es heute länger dauern könnte

Entsprechende Zeit einplanen - nicht nach der Arbeit hinsetzen

Wozu eine schriftliche Vorbereitung?

Eine schriftliche Checkliste ist keine Schwäche sondern Stärke!

- Sie ermöglicht bessere Kommunikation. Trauen Sie sich, sie mitzunehmen!
- Günstig ist, im Vorfeld seine Fragen zu gewichten und einzuschätzen: welche sind die 3-5 wichtigsten?
Das hilft, bei knapper Zeit wenigstens die dringendsten Anliegen besprechen zu können.

Eine schriftliche Liste signalisiert:

- Ich nehme meine Krankheit ernst, bin gut vorbereitet.
- Ich tue auch aus meiner Sicht mein Möglichstes für meine Gesundheit, will bei der Entscheidung mitwirken.
- Durch die Notizen lasse ich mich nicht ablenken, schweife nicht ab.
- Ich vergesse nichts Wichtiges.
- Möglichst präzise Fragen und genaue Angaben bringen präzise Antworten.



WAS SOLL MAN VORBEREITEN?

Grundsätzlich steht beim ärztlichen Gespräch der möglichst umfangreiche Informationsaustausch im Mittelpunkt:

- Welche Informationen braucht es, um eine gute Diagnose und weitere Behandlungsschritte erstellen zu können? Welche Informationen soll ich dem Arzt oder der Ärztin geben?
- Welche Informationen brauche ich, um gut für meine Gesundheit entscheiden und handeln zu können?

Checklisten als Basis für das ärztliche Gespräch



- **Beschwerdenliste in Stichwörtern:** genaue Auseinandersetzung mit den Beschwerden, sie richtig benennen, was fehlt mir genau, wie beschreibe ich sie, hat sich seit dem letzten Arztbesuch etwas verändert?
Bei psychischen Erkrankungen: Wie beschreibe ich meine Gefühle? Hilfreich kann es sein, einen Tagesverlauf oder eine Chronik der Beschwerden zu erstellen (seit wann, Häufigkeit, wann sind diese stärker/schwächer).
- **Liste der Vordiagnosen:** bisherige Befunde, Röntgenbilder, Familiengenese;
- **Medikamentenliste:** diese sollte man generell immer bei sich haben. Welche Medikamente nehme ich aktuell (wie viel, wie lange, wie oft, etc.)? Welche habe ich zu der bestehenden Erkrankung bereits verschrieben bekommen? Gab es Medikamente, die ich gut/nicht vertragen habe?



WAS WILL ICH VON ÄRZTIN/ARZT WISSEN?

Bei allen Aussagen zur Diagnose, Erkrankung, Behandlung, den Medikamenten- und Therapievorschlägen fragen Sie so lange nach, bis Sie alles verstanden haben. Lassen Sie sich nicht abweisen! Es ist Ihr Recht als Patient so informiert zu werden, dass Sie alles verstanden haben (Seite 19). Es geht um Ihre Gesundheit und Ihr Leben!

Fragen zu Medikamenten

- Wie wirkt es?
- Welche Nebenwirkungen treten auf?
- Sind Auswirkungen/Einschränkungen in meinem Beruf oder/und Alltag zu berücksichtigen?
- Wirkt es sich auf die Verkehrstüchtigkeit aus?
- Gibt es Unverträglichkeiten - z.B. bei Allergien?
- Sind Wechselwirkungen bekannt - vor allem im Hinblick auf die Medikamente, die ich sonst noch nehmen muss?
- Einnahmebedingungen: Was passiert bei Fehlern bei der Einnahme?
- Gibt es Alternativen - wie etwa andere Medikamente oder andere, ergänzende Behandlungsmethoden?



Wichtiger Ratschlag für den Medikamentenkauf:

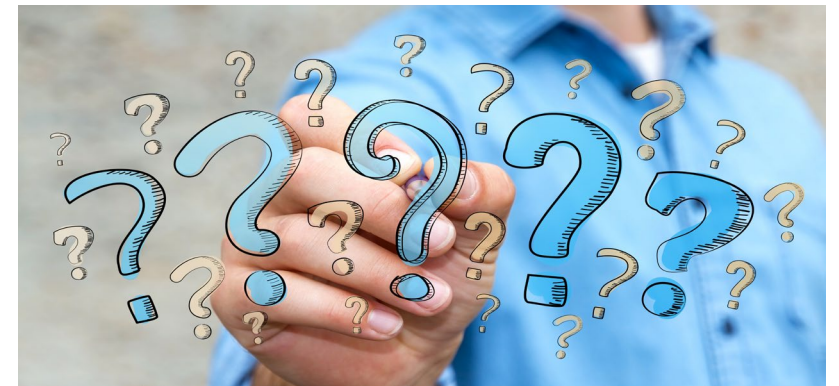
Apothekerinnen und Apotheker können Auskunft darüber geben, welche Medikamente sich vertragen, welche Wirkstoffe einander aufheben oder sich verstärken.



FRAGEN ZUR DIAGNOSE, BEHANDLUNG UND THERAPIE

Wichtig ist, sich alles erklären und Fakten nicht einfach über den Kopf hinweg sagen zu lassen. Verstehen bringt Akzeptanz, und Akzeptanz fördert die Bereitschaft, eine Behandlung mitzutragen.

- Was bedeutet die Erkrankung für mich?
- Wie ist sie entstanden? Wie verläuft sie?
- Wie wirkt sich die Krankheit auf mein Leben, meine Arbeitsfähigkeit, Vitalität, Sexualität und Familie aus?
- Was kann ich zur Verbesserung der Situation beitragen?
- Welche Möglichkeiten betreffend Behandlungen und Therapien gibt es?
- Was passt für mich und meine Lebensumstände?
- Wie lange dauert die Behandlung/Therapie und ab wann sollten sich Auswirkungen zeigen?
- Gibt es andere Möglichkeiten oder Alternativen?
- Wie kann ich diese konkret umsetzen?
- Was kann ich persönlich zusätzlich zur Genesung beitragen?
- Wer ist die Fachärztin/der Facharzt, die Fachklinik für diesen speziellen Bereich?





DAS GESPRÄCH MIT ÄRZTIN/ARZT

Das ärztliche Gespräch ist eine Form der Kommunikation von Mensch zu Mensch, zwei Expertinnen/Experten für die eigene Erkrankung unterhalten sich auf gleicher Augenhöhe.

Was hat beim ärztlichen Gespräch geholfen?

- Offenheit und Ehrlichkeit
- Aufmerksamkeit von beiden Seiten!
- Zuhören, Körpersprache wahrnehmen
- Freundliche Argumentation, aber dennoch bestimmt - beispielsweise etwas ausdrücklich verlangen, was mir zusteht.
- Vertrauen, auch etwas anzusprechen, wenn etwas (Medikament, Therapie) nicht geholfen hat oder nicht passt. Diese Rückmeldung ist eine Möglichkeit zur Reflexion für Ärztin/Arzt oder ein wichtiger Hinweis für weitere Schritte.
- Auf die Körpersprache achten. Wie kommt an, was ich gesagt habe?
- Im Vorfeld die verfügbare Zeit vereinbaren.

Zutaten zu einem guten Gespräch

- Ich sehe mein Gegenüber an.
- Ich verhalte mich höflich, freundlich und respektvoll.
- Ich halte meine Ausführungen kurz und möglichst sachlich.
- Ich versuche selbstsicher aufzutreten.
- Ich bin ehrlich - auch zu mir selbst, besonders bei intimen und „heiklen“ Problemen.



TIPPS FÜR EIN ERFOLGREICHES ARZTGESPRÄCH

Gesprächsstart

Ein positiver Einstieg ist wichtig - Grüßen, Blickkontakt, sich vorstellen. Falls mich mein Gegenüber nicht wahrnimmt, mir keine entsprechende Aufmerksamkeit schenkt (Ärztin/Arzt schaut in den Bildschirm, telefoniert, dreht mir den Rücken zu), in Ruhe warten, bis die Partnerin/der Partner so weit ist.



Was tun, um Ärztin/Arzt richtig zu verstehen?

Aktiv zuhören bedeutet:

- Wahrnehmen und ausreden lassen.
- Das Gehörte in eigene Worte zusammenfassen bzw. nachfragen - „Hab ich das richtig verstanden?“
- Bei Fachchinesisch: „Was bedeutet das?“
- Notizen machen - auch als Hilfe für zu Hause, da die Informationen oft sehr komplex und umfangreich sind.

Meine Botschaft

Ich nehme die Checklisten zu Hilfe! Genauigkeit und Präzision der Angaben und Fragen sind eine wichtige Basis.

Ich sage gleich, was meine Erwartungen sind und lasse mir das Einverständnis bestätigen.

Ich achte auf meine Gefühle und bleibe bei meinen Aussagen in der ICH-Form - z.B. „Mir ist wichtig zu erfahren, welche Auswirkungen das auf mich hat.“, usw.



SCHWIERIGE SITUATIONEN

Wenn Sie mit etwas nicht einverstanden sind:

Sagen Sie der Ärztin/dem Arzt umgehend, wenn Sie unsicher sind, eine Therapie ablehnen oder meinen, dass diese unter den derzeitigen Lebensumständen nicht durchführbar ist. Wie sonst kann man reagieren und Alternativen anbieten?

Auch wenn etwas nicht geklappt hat und Sie etwas nicht in Ordnung finden, ist es wichtig, andere Lösungswege zu suchen.

Feedback & Kritik - Das Hamburger-Prinzip:



So kann Kritik und Negatives besser „angebracht“ werden:

a) Einstieg: etwas Positives

b) Formulierung der Kritik

- keine Pauschalisierungen (alles ist, jeder hat, immer, ...)
- nicht DU bist... und DU hast gemacht... sondern ICH-Botschaften:
„Ich empfinde das so... Ich fühle mich damit nicht wohl!“
- konstruktiv bleiben

c) Ausblick: verschiedene Lösungsvorschläge anbieten, positive Auswirkungen erwähnen



BEI SCHLECHTEN NACHRICHTEN, UNSICHERHEIT

Bevor Sie schwerwiegende Entscheidungen treffen:

Wenn Sie von einer Diagnose überrascht sind, die Botschaft weh tut, von schlechten Nachrichten überfordert sind:

- **BEDENKZEIT** einfordern - SAGEN, dass man jetzt einige Minuten Zeit braucht, das Gehörte zu „verdauen“.
- Bedenkzeit muss möglich sein. Nur im Akutfall muss sofort geholfen werden!
- Angst eingestehen „ich bin verstört, verängstigt,...“.
- Eine Zweitmeinung einholen.
- Begleitperson einbeziehen und eventuell eine Vertrauensperson aus Selbsthilfegruppe mitnehmen.
- Auf mitgebrachte Checklisten zurückgreifen.
- Beim Gespräch Notizen machen.



Gerade bei schwierigen, belastenden Situationen und weitreichende Entscheidungen ist es wichtig, sich Zeit zu lassen, mehrere Möglichkeiten zu diskutieren. Lassen Sie sich nicht zu überstürzten Entscheidungen drängen.

Betonen Sie, dass es Ihnen nicht darum geht, die ärztliche Kompetenz anzuzweifeln, sondern dass Sie für sich die beste Lösung suchen.



ZWEITMEINUNG

Niemand würde größere Anschaffungen machen, ohne sich zuvor genau zu erkundigen und die Angebote von mehreren Firmen zu prüfen, bevor er sich für den Anbieter seines Vertrauens entscheidet. Daher ist es nur legitim, wenn es um den eigenen Körper und das eigene Leben geht, sich mehr Informationen von verschiedenen Personen einzuholen.

Medien und Internet machen Gesundheitsinformationen leicht zugänglich. Doch ist es angebracht, auch hier stets kritisch zu bleiben. Gerade mit verzweifelten Menschen werden gerne Geschäfte gemacht. In Selbsthilfegruppen gibt es viel Erfahrung und Wissen von betroffenen Patientinnen und Patienten zu den jeweiligen Problemstellungen.

Erfahrungen mit verschiedenen Therapien und vor allem in der Bewältigung des Alltags mit einer Erkrankung bieten Hilfestellung.

Viele Patientinnen und Patienten haben die Erfahrung gemacht, dass Ärztinnen/Ärzte beleidigt oder unwirsch reagieren, wenn dieses Thema angesprochen wird. In diesem Fall hilft es, an das Hamburger-Prinzip zu denken (Seite 14).

ZIEL DES GESPRÄCHS - DIE GEMEINSAME ENTSCHEIDUNG

Meist endet das ärztliche Gespräch damit, dass man Ihnen sagt, was zu tun ist. Immer häufiger wünschen sich aber die Patientinnen und Patienten, dass sie in die Entscheidungsfindung über die weitere Vorgangsweise mit einbezogen werden, damit diese für ihre jeweiligen Lebensumstände passt.



Ist das Ziel des Gespräches eine gemeinsame Entscheidung, wie es weitergehen soll, so wird im Prinzip ein mündlicher Vertrag abgeschlossen. Gemeinsame Entscheidung bedeutet, dass beide zu ihrem Wort stehen. Es wird eine Vereinbarung auf gleicher Augenhöhe geschlossen, die für beide bindend ist.



Wenn die Ärztin/der Arzt Sie nicht beteiligt!

Patientenbefragungen zeigen, dass das Prinzip der gemeinsamen Entscheidung noch längst nicht überall gelebt wird. Daher sprechen Sie Ihren Wunsch nach einer gemeinsamen Entscheidung an. Stellen Sie klar, dass Sie nicht die Kompetenz der Ärztin/des Arztes anzweifeln, sondern Sie einen Weg suchen, der für Sie der Beste ist (Seite 14, schwierige Situationen und das Hamburger-Prinzip).

Erstrebenswert: eine gemeinsame Entscheidung

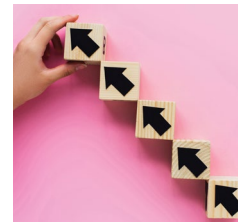
- Eine gute Ärztin/ein guter Arzt bezieht mich so mit ein, dass ich die Behandlungsvorschläge akzeptiere.
- Bei gemeinsamen Entscheidungen bin ich selbst engagierter, kann besser umsetzen!
- Kann ich zwischen mehreren Möglichkeiten wählen, so hat sich mein Horizont/Wissen erweitert.
- „Beide Parteien sind in der Pflicht“

ENDE DES GESPRÄCHS, DIE VEREINBARUNG BESIEGELN

Am Ende des Gesprächs ist eine Vereinbarung zu treffen, wie es weiter geht. Das kann ein weiterer Termin, der Start einer Therapie, usw. sein. Beide Seiten sollen am Schluss wissen, wie es weitergeht.

Formulierungen zum Abschluss

- Wie verbleiben wir?
- Wann starten wir mit welcher Therapie?
- Wie schaut unsere weitere Vorgangsweise aus?
- Wann sehen wir uns wieder zu einem weiteren Gespräch?





WEITERE TIPPS FÜR GESPRÄCHE MIT ÄRZTINNEN UND ÄRZTEN

Gut vorbereitet in die Arztpraxis:

<https://www.gesundheit.gv.at/gesundheitsleistungen/arztbesuch/gut-vorbereitet.html>

3 Fragen für meine Gesundheit:

<https://oepgk.at/schwerpunkte/buerger-und-patientenempowerment/3-fragen-fuer-meine-gesundheit/>

Informationen, Videos und Podcasts zur Vorbereitung auf Gespräche:

<https://www.gesund-informiert.at/mein-arztgesprach>

Informationen über Laborbefunde:

<https://www.gesundheit.gv.at/labor/laborbefund.html>

MEINE RECHTE ALS PATIENTIN/PATIENT

Bei Gesprächen mit Selbsthilfvertreterinnen und Selbsthilfvertretern kam es wiederholt zu Aussagen, die darauf hinweisen, dass das „Recht des Patienten/dere Patientin auf Information“ noch nicht überall gelebt wird.

Daher finden Sie auf der nächsten Seite Auszüge aus der österreichischen Patientencharta.

Die vollständige Auflistung finden Sie hier:

https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2006_I_140/BGBLA_2006_I_140.pdf

Vereinbarung zur Sicherstellung der Patientenrechte (Patientencharta)
StF: BGBl. I Nr. 140/2006:

Artikel 16

- (1) Patienten und Patientinnen haben das Recht, im Vorhinein über mögliche Diagnose- und Behandlungsarten sowie deren Risiken und Folgen aufgeklärt zu werden. Sie haben das Recht auf Aufklärung über ihren Gesundheitszustand, weiters sind sie über ihre erforderliche Mitwirkung bei der Behandlung sowie eine therapieunterstützende Lebensführung aufzuklären.
- (2) Die Art der Aufklärung hat der Persönlichkeitsstruktur und dem Bildungsstand der Patienten und Patientinnen angepasst und den Umständen des Falles entsprechend zu erfolgen.
- (3) Ist eine Behandlung dringend geboten und würde nach den besonderen Umständen des Einzelfalles durch eine umfassende Aufklärung das Wohl des Patienten oder der Patientin gefährdet werden, so hat sich der Umfang der Aufklärung am Wohl des Patienten oder der Patientin zu orientieren.
- (4) Auf die Aufklärung kann von den Patienten und Patientinnen verzichtet werden; sie dürfen zu einem Verzicht nicht beeinflusst werden.
- (5) Patienten und Patientinnen sind im Vorhinein über die sie voraussichtlich treffenden Kosten zu informieren.

Artikel 19

- (1) Das Recht der Patienten und Patientinnen auf Einsichtnahme in die über sie geführte Dokumentation der diagnostischen, therapeutischen und pflegerischen Maßnahmen einschließlich allfälliger Beilagen, wie Röntgenbilder, ist sicherzustellen.
- (2) Einschränkungen sind nur insoweit zulässig, als sie auf Grund der besonderen Umstände des Einzelfalles zum Wohl des Patienten oder der Patientin unvermeidlich sind. Einem Vertreter des Patienten oder der Patientin kommt auch in einem solchen Fall ein uneingeschränktes Einsichtsrecht zu, sofern der Patient oder die Patientin dies nicht ausgeschlossen hat.

Artikel 21

- (1) Die notwendige Dokumentation der diagnostischen, therapeutischen und pflegerischen Maßnahmen ist sicherzustellen. Weiters ist die Aufklärung der Patienten und Patientinnen und ihre Zustimmung zur Behandlung oder die Ablehnung einer Behandlung zu dokumentieren.
- (2) Es ist sicherzustellen, dass in der Dokumentation auch Willensäußerungen der Patienten und Patientinnen festgehalten werden.
- (3) Willensäußerungen nach Abs. 2 können insbesondere Widersprüche gegen die Entnahme von Organen gemäß § 62a Krankenanstaltengesetz oder Willensäußerungen gemäß Artikel 18 sein.

Artikel 22

Patienten und Patientinnen haben das Recht, auf ihren Wunsch gegen angemessenen Kostenersatz Abschriften aus der Dokumentation zur Verfügung gestellt zu bekommen. Artikel 19 Abs. 2 gilt sinngemäß.



DACHVERBAND NÖ SELBSTHILFE

Wiener Straße 54, Stiege A
3100 St. Pölten

02742 / 226 44
info@selbsthilfenoe.at
www.selbsthilfenoe.at

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Dachverband NÖ Selbsthilfe Für den Inhalt verantwortlich: Vorstandsvorsitzender Dipl. KH-BW Ronald Söllner - Wiener Straße 54/ Stiege A, 3100 St. Pölten, Telefon 02742/22644, Fax: 02742/22644-14, info@selbsthilfenoe.at, www.selbsthilfenoe.at
ZVR: 244690535 - Redaktionsteam: Manuela Kraus, Birgit Ramusch, Katharina Ruby, Ronald Söllner - Für die Richtigkeit der Fakten und Daten gibt es keine Gewähr. Jede Haftung ist ausgeschlossen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben grundsätzlich die persönliche Meinung des Verfassers wieder und müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers decken. Fotos und Texte: zur Verfügung gestellt (zvg)
Druck: Eigner Druck GmbH, Tullner Straße 49, 3040 Neulengbach, Telefon: 02772 54259